# Kunst geht vor Ort

Das Projekt «Stadt:Kunst:Garten» in Uznach startet mit einer spannenden Vernissage, Vertretern aus Politik und Gemeinde, kreativen Kunstschaffenden der Kantone St. Gallen, Zürich und Schwyz sowie vielen interessierten Gästen.

Ein aussergewöhnliches Kunstprojekt feierte am 2. Mai in Uznach Vernissage. Von langer Hand geplant, war es Kurator und Ehrenpräsident des Kunstvereins eine Herzensangelegenheit, den Garten entlang des viel begangenen Verbindungsweges zwischen Stadtmauer und Altersheim Städtli von Kunstschaffenden zu beleben. Das Pilotprojekt «Kunst geht vor Ort» hat das Ziel, regionalen Künstlerinnen und Künstlern jeweils ein Jahr lang eine besondere Plattform zu bieten und ihnen die Herausforderung zu stellen, auf ortsspezifische und räumliche Gegebenheiten zu reagieren. Der «Stadt:Kunst:Garten» wurde durch Cornelia Brändli, Präsidentin des Kunstvereins Oberer Zürichsee, der auch die Trägerschaft des Projektes übernommen hat, Hedi K. Ernst, Künstlerin und Kuratorin, Georg Wick, Pädagoge und Kunstschaffender, sowie Projektleiter und Kunstrechtsexperte Bruno Glaus juriert. Das Ergebnis macht nun sowohl den Passanten als auch den Bewohnern des Altersheims Freude, regt zum Nachdenken an und fordert die Auseinandersetzung mit der Kunst.

Von links oben im Uhrzeigersinn: Die Uzner Gemeinderäte gingen dem Wort Kunst buchstäblich auf den Grund. Ein Anfang des gestrickten Handlaufs von den «femme global» aus Uznach. Die hölzernen Blattformen von Alois Artho sind der Vergänglichkeit ausgeliefert. Das farbige Intermezzo mit Lichtbändern von Urs Schmid. Bilder: zvg

### Buchstabengetreue Interpretation von Kunst

Am Samstagnachmittag begrüsste Cornelia Brändli rund 100 interessierte Besucherinnen und Besucher, den Präsidenten des Schweizer Kunstvereins, Jean-Pierre Hoby, Landammann Michael Stähli vom Nachbarkanton Schwyz, die beiden Uzner Gemeinderäte Othmar Bürgi und Sandro Greuter, die Juroren sowie die Kunstschaffenden. Sie dankte allen Unterstützern dieses einmaligen Projektes, das hoffentlich auch andere Gemeinden inspiriert.

Den Begriff Kunst, Buchstabe für Buchstabe, interpretierten Bürgi und Greuter. Das «K» symbolisiere die beständige und gesellschaftsprägende Kultur, «U» – ein kleines Wort mit grosser Wirkung fügt zusammen, «N» wie Natur, die Wahrung von Grundlagen, Schätzen, Biodiversität und Leben und schlussendlich das «ST» für die Stadt, in der jetzt etwas geschaffen wurde, was alle bewegt.

Bruno Glaus erzählte von den Anfängen mit ersten Positionen von Sabine Schier-Schröder mit ihrer Gebetsmühle, Mariuschla Gmürs Laubsäulen, der Tierwelt von Thomas Meile, Henri Presset's Sitzende bis hin zu den laufenden Installationen wie die Kunstwäscheleine mit Schulwandbildern, dem gestrickten Handlauf von «femme global», dem interkulturellen Frauentreff Uznach, und dem Kunst-Kontainer, der von Asylsuchenden in Zusammenarbeit mit Schwester Marianne gestaltet wurde. Sein besonderer Dank galt an diesem Tage aber den sechs aktuellen Kunstschaffenden, die dem Garten ihren ganz besonderen Zauber verleihen.

### Das Projekt fordert die Betrachter heraus

Alois Artho weist mit seinen hölzernen Blattformen am Geländer entlang auf die Vergänglichkeit hin, während die schwebenden Steine von Gerhard Catrina die unterschiedlichen Gesteinsschichtungen im Uznacher Stadtfelsen widerspiegeln. Das Spannungsfeld zwischen organischem Wachstum und menschlicher Formgebung inspirierte Flora Frommelt zu ihrer grossformatigen Installation, im Gegensatz zu den zarten Porzellanhalbkugeln von Eva Gratzl mit den feingliedrigen Pflanzenstrukturen. Ein kurzes und ein langes Intermezzo erinnern beinahe an Kirchenfenster, von Urs Schmid mit tanzenden, farbigen Stäben umgesetzt, und Erika Rüeggs «Vier Jahreszeiten» haben erst begonnen. In tiefblauer Cyanotypie fängt sie Blüten und Gräser ein und hat mit dem Frühling gerade erst begonnen.

Jean-Pierre Hoby, der Präsident des Schweizer Kunstvereins, lobte das Projekt, das beim Ort und nicht beim Kunstwerk beginnt. Die Räume würden anfangen zu reden und durch den künstlerischen Eingriff ändere sich die Wahrnehmung, fordere den Betrachter heraus. Dieser Dialog muss nicht nur ermöglicht werden, sondern auch bewusst gefördert. Hoby lobte auch den Kunstverein Oberer Zürichsee, der bereits viele spannende Projekte realisiert hätte.

Nach dem geführten Rundgang entlang der spannenden Installationen wartete auf die Gäste ein gemütlicher Apéro, der für spannende Gespräche und inhaltliche Auseinandersetzung mit der Kunst im Garten Uznach sorgte. Die Vernissage wurde musikalisch von Gian Gadient am Schlagzeug und Tony Rüegg am Alphorn wunderbar begleitet.

Die Ausstellung ist frei zugänglich, weitere Veranstaltungstermine zum Projekt sind auf der Website des Kunstvereins unter kunstverein-oz.ch zu finden.

**Kunstverein Oberer Zürichsee**